Zeitschrift: Schweizerisches Forst-Journal
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 8 (1857)
Heft: 5

Artikel: Frühlings- oder Herbst-Pflanzung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-673396

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerisches

Forst-Journal,

herausgegeben

vom

schweizerischen Forstverein

unter der Redaktion

des

Forstverwalters Walo v. Greyerz.

VIII. Jahrg. Nro 5. Mai 1857.

Das Forst-Journal erscheint monatlich, im Durchschnitt 1 Bogen stark in Hegner's Buchdruckerei in Lenzburg, zum Preise von 2 Fr. 50 Rp franko Schweizergebiet. Alle Postämter werden in den Stand gesetzt, das Journal zu diesem Preise zu liefern.

Frühlings- oder Herbst-Pflanzung.

Die Meinungen ob die Zeit des Frühlings oder jene des Herbstes zur Pflanzungs-Arbeit in den Waldungen die geeignetere sei, ist zwar schon oft und vielfach diskutirt worden, allein so viel uns bekannt noch nicht zu einem definitiven Abschluß gelangt; namentlich aber bei den Gemeindswaldungen wird man von den Vorstehern oftmals über diesen Punkt befragt, daher wir diese Frage hier wieder vorbringen und einige Beurtheilungspunkte dafür aufstellen, mit dem Wunsche daß sich auch entgegengesetzte Ansichten hierüber in unserm Forstjournal geltend machen möchten, da wir keineswegs der Ansicht sind, daß unsere Meinung unfehlbar sei.

Daß man das Wald-Anpflanzungs-Geschäft im Großen vorzugsweise nur zu der Zeit mit sicherem Erfolge vornehmen kann, wenn die Baumpflanze im Zustand der Ruhe sich befindet, d. h. keine wesentliche Saftbewegung in ihr stattfindet, ist namentlich für Pflanzungen mit nackten Wurzeln (d. h. ohne Erdballen) eine allbekannte Sache, und es beschränkt sich daher diese Zeit auf die Periode vom Dürrwerden und Abfallen des Laubes (Mitte Oktober) bis zum Beginn des Wiederanschwellens der Knospen (Ende April) und man kann während diesem Zeitraum immer verpflanzen, vorausgesetzt, daß der Boden weder gefroren, noch mit Schnee bedeckt sei und das Wetter nicht zu frostig ist, wozu wir namentlich die kalten Nord- und Ostwinde rechnen, welche die kleinern Faserwurzeln der Pflanzen sehr beschädigen, wenn selbe nur wenige Augenblicke demselben ausgesetzt sind. — Wenn wir dennoch die Frühlingszeit zu jeder Pflanzung, besonders aber für alle kleineren Pflanzen unbedingt der Herbst-Pflanzung vorziehen, so leiten uns hiebei folgende Gründe:

1) Pflanzt man im Herbst, so treibt der Setzling keine Wurzeln mehr bis zum nächsten Frühling, er steckt daher bis zu jener Zeitperiode gleichsam nur mechanisch, nicht selbstwurzelnd und ohne irgend welche selbstthätige Verbindung in der Erde, — er ist deßhalb allen den nachtheiligen Winter-Einflüssen weit mehr ausgesetzt, als eine bereits angewachsene Pflanze.
2) Diese nachtheiligen Einflüsse der Winterszeit bestehen hauptsächlich
   a) in dem Verfrieren einzelner oberirdischer Theile der Pflanze, selbst bei solchen Holzarten, die sonst gar nicht so sehr gegen die Winterkälte empfindlich sind, wie z. B. Buchen, Weißtannen, Eichen, Eschen, Hagebuchen und Fohren — und zeigen sich um so auffallender und in um so stärkerem Grade, wenn man Pflanzen verwendet, die an einem etwas geschützten Standort erzogen wurden oder aus etwas dichtaufgewachsenen Jungwüchsen, dichten Vollsaaten, Streifen oder Platten-Saaten entnommen wurden, wo ihre sie umgeben-

den Genossen sie in ähnlicher Weise verzärtelten, wie dieß auf geschützten Standorten der Fall ist.

b) In dem Auffrieren des Bodens, wodurch die Pflanzen, wenn selbe noch so gut und sorgfältig gepflanzt wurden aus ihrem Wurzellager gehoben werden, indem die in der Erde befindliche Feuchtigkeit zu Eis gefrierend ihr Volumen vergrößern muß und so die gelockerte Erde aus dem Pflanzloch in die Höhe treibend, die in selbe gesetzte Wurzel mit emporhebt — sobald nun Thauwetter eintritt und das Eis wieder zu Wasser wird, sinkt die aufgetriebene Erde in ihren vorigen Raum zurück, aber die mit ihr in die Höhe gehobene Pflanzen-Wurzel wird nun nicht mehr in ihre vorige Lage und Stellung zurückgezogen, sondern bleibt oben und wird dadurch theilweise und namentlich um den Wurzelknoten herum, ganz von Erde blosgelegt. — Kleine Pflanzen leiden hiedurch am meisten und werden oft so sehr in die Höhe getrieben, daß sie völlig aus dem Pflanzloch herausfallen, als ob sie niemals gesetzt worden wären. Es kommt hiebei, wie leicht begreiflich, sehr viel auf die Größe der Pflanzen, auf die Lage des Kulturortes, den Boden und dessen Feuchtigkeits-, sowie Auflockerungs-Grad an — endlich auf die Art und Weise wie sich der Winter anläßt. So lange der Boden bei großer Kälte mit Schnee gehörig bedeckt und namentlich kleine Pflanzen unter demselben stecken, werden alle die genannten schädlichen Einflüsse auf dieselben ausbleiben, daher selbe auch in der Regel erst am Ende des Winters, wenn der Schnee bereits einmal abgeschmolzen ist und wieder strenge Kälte eintritt, wie dieß nicht selten in den Monaten Februar und März geschieht, ihre nachtheiligen Einwirkungen hervorbringen.

Je größer und stärker die Pflanzen zu den Kulturen gewählt werden, je vollkommener selbe im Einzelnstande durch Versetzung in den Pflanzschulen erzogen wurden, je reichlicher daher auch

ihr Wurzelsystem, ihre Ast- und Knospen-Ausbildung sich entwickelt hat, sowie endlich, wenn man die Pflanzen mit guten Erdballen versetzen kann, um so weniger nachtheilig werden die genannten klimatischen Einflüsse auf den Erfolg der Pflanzung einwirken. — Endlich kann man aber durch die Art und Weise des Pflanzungs-Geschäftes selbst noch wesentlich zur Verminderung der nachtheiligen Folgen der Herbstpflanzungs-Zeit beitragen, wenn man die gesetzten Pflanzen stark und zwar bei kleinen Pflanzen bis unter die ersten Aestchen, bei größeren Pflanzen ½ bis ¾ Fuß hoch mit Erde oder Rasenplaken anhäufelt. Der gegen die Winterkälte empfindlichste Theil ist namentlich bei kleinen und in dichter Stellung verzärtelten Pflanzen vom Wurzelknoten hinweg bis zu den ersten Aesten, das Anhäufeln schützt sie nicht nur gegen die Kälte, sondern auch gegen das Auffrieren und in langandauernder Sommertrockniß gegen das Vertrocknen, es ersetzt ihnen theilweise den Uebergang aus dem zu sehr geschützten Standort in den schutzlosen.

Als Vorzug der Herbstpflanzung wird gewöhnlich angeführt, daß der gesetzten Pflanze die ganze Feuchtigkeit des Winters sofort im Frühling beim Beginne des neuen Triebes zu gut komme und daß durch das in der Winterszeit reichlicher in den Boden sickernde Wasser gleichsam ein Anschlemmen der Wurzeln im neuen Pflanzloch gleichkomme, während dieß bei der Frühlings-Pflanzung, namentlich wenn selbe im letzten Theil der Frühlings-Kultur-Zeit vorgenommen wird, nicht in gleichem Maaße zu Theil wird. Wenn dieser Ansicht auch einige Berichtigung nicht abgestritten werden kann, so vermögen deren Vortheile doch bei weitem die übrigen angeführten Nachtheile der Herbstpflanzung nicht aufzuwägen — zumal wenn die Frühlings-Pflanzungen gut gemacht und alle für Pflanzungen räthliche Vorsichts-Maaßregeln zum Schutz gegen das Austrocknen der Wurzeln während des Pflanz-Geschäftes beachtet werden.

Pflanzt man im Frühling, kurz vor Ausbruch der Knospen, so fallen die obgenannten durch die Winterkälte aufgeführten nachtheiligen Folgen von selbst weg und die versetzte Pflanze, sobald sie, durch die Saftbewegung belebt, ihre Knospe zu ent-

wickeln beginnt, sucht auch alsobald neue Wurzeln zu treiben und ist nun beim nächsten Winter bereits so weit an ihrer neuen Stelle angewurzelt, daß sie ein selbstthätiges Leben daselbst führt und nun von den nachtheiligen Einflüssen der Winterkälte wenig oder nichts mehr zu leiden haben wird. Der Hauptnachtheil, dem Frühlingspflanzungen mehr als Herbstpflanzungen ausgesetzt sind, ist allerdings das Vertrocknen, wenn lange Zeit nach der Kultur der Regen ausbleibt; aber auch diesem Uebelstand kann wenigstens theilweise durch das Anhäufeln der Pflanzen wie oben bereits erwähnt wurde, vorgebeugt werden.

Mag man übrigens grundsätzlich der Frühlings-Pflanzung vor der Herbst-Pflanzung den Vorzug geben, so versteht es sich dennoch von selbst, daß man bei einem nur einigermaßen größeren Kultur-Betrieb dennoch gezwungen wird, beide Kultur-Zeiten zur Pflanzung zu verwenden, indem man mit der Pflanz-Zeit im Frühling in der Regel nicht im Stande wäre alle vorhabenden Arbeiten zu bewältigen. Man muß daher trachten sich die Pflanzungen so anzuordnen, daß je nach Lage und Boden, Kultur-Art und Zweck sowie nach der Größe der zu verpflanzenden Setzlinge und Holzart die möglichst geeignete Vertheilung der Pflanzungen in die beiden Kultur-Zeiten stattfinden. —

Ohne gerade Generalisiren zu wollen, wäre nach unseren Erfahrungen ungefähr folgende Rücksicht hiebei zu nehmen:

1. Ballen-Pflanzen, namentlich mit größern Pflanzen eignen sich am ehesten für die Herbst-Kultur-Zeit selbst unter sonst ganz ungünstigen Verhältnissen.
2. Kleine ballenlose Pflanzen, namentlich wenn in aufgelockertem Boden mit den Buttlar-Eisen oder mit der Schaufel in den Spalt gepflanzt wird, sollten unter allen Umständen nur im Frühling stattfinden — unter diese Rubrik zählen ganz besonders alle Verpflanzungen kleiner Setzlinge, zu deren Schulung in den Pflanzschulen.
3. Auf sehr trockenen Boden, Sonnseiten und magerm Raine dürfte die Herbstpflanzung Vorzüge vor der Frühlings-Pflanzung haben, besonders, wenn man je nach den

Umständen, sei es in vertiefte Pflanzlöcher pflanzt oder auch die Pflanze gut anhäufelt.

4. Feuchter, zum Auffrieren geeigneter Boden, wird am besten im Frühling angepflanzt — Pflanzen auf Hügel oder Wälle ist hier besonders empfehlenswerth.
5. Etwas verzärtelte Pflanzen, sei diese Verzärtlung nun Folge früheren geschützten Standortes oder zu dichter Stellung in den ursprünglichen Saaten, werden bei der Frühlings-Pflanzung entschieden besser anwachsen als bei der Herbst-Pflanzung, dieß zeigt sich namentlich auffallend bei den Weißtannen und Fohren.
6. Je vollständiger eine Pflanze ausgebildet ist, und je größer und stärker sie innerhalb der Gränze ihrer Verpflanzungsfähigkeit ohne Erdballe ist, desto eher kann sie auch bei sonst ungünstigen übrigen Verhältnissen noch im Herbst verpflanzt werden.
7. Die Lärche, weil sie sehr zeitig im Frühjahr ihre Knospen entwickelt, wird sehr häufig bei der Frühlingspflanzung leiden, wenn man die Verpflanzung in der letzten Periode des Frühlings vornimmt, daher bei ihr die Herbstpflanzung oft vorzuziehen ist — man sorge dann nur für gute vollkommene Pflanzen.

Wir sollten nun noch der sogenannten Sommerpflanzungs-Zeit im Ende Juli und Anfang Augusts Erwähnung thun, da man allerdings manchmal auch dannzumal mit Erfolg etwelche Pflanzungen vornehmen kann — allein wir würden dieß nur für die höchste Noth anempfehlen. Mit Ballen-Pflanzen geht die Sache schon ziemlich leicht — aber mit Pflanzen ohne Ballen ist diese Kultur-Zeit gewiß eine sehr gewagte, wenn nach der Pflanzung nicht bald und öfters Regen eintreten. Folgt im Gegentheil anhaltende Trockniß nach der Pflanzung so ist der Erfolg sicher ein sehr schlechter — überdieß bezieht sich diese Pflanzzeit nur auf das Nadelholz und von diesem am ehesten noch auf die Rothtanne. Wir aber rathen jedem davon ab, wenn er es sonst irgendwie dazu bringen kann seine Pflanzungen im Herbst und Frühjahr zu bewältigen.